

Kulturkampf global und total?

VON JOSEF JOFFE

Ein Gespenst geht um im Westen: der Kulturkampf total und international. Kaum haben wir den Vierzigjährigen Krieg - den 'Kalten' - in die Ablage der Historie verbannt, ist, schneller als wir die verführerische Phrase vom 'Ende der Geschichte' ausbuchstabieren konnten, überall die Gewalt ausgebrochen. Bloß: Es sind nicht Staaten, die das Gemetzel betreiben, sondern Völker und Völkchen, Religionen und Stämme - von den Serben und Bosniern auf dem Balkan bis hin zu den Tiv und Jukun in Nigeria.

Aus derlei Beobachtungen hat einer der klügsten Köpfe Amerikas, der Strategie und Harvard-Professor Samuel Huntington, eine Weissagung, ja eine handliche Geschichtsphilosophie geschneidert, die inzwischen auch in Deutschland Furore macht. Jahrbundertlang haben die Staaten Geschichte gemacht; dann, im 20., waren es die totalitären Ideologien, und jetzt, an der Schwelle des 21., 'wird der Zusammenprall der Kulturen die Weltpolitik beherrschen.' Nicht mehr 'Auf welcher Seite stehst du?' sei die Schicksalsfrage, sondern 'Was bist du?' Nicht Paß oder Parteibuch bestimmen nun das Selbstverständnis, sondern Glaube und Geschichte, Sprache und Sitte - kurzum die Kultur. Mal will diese anschwellende Kraft den Staat von innen zerschlagen (in Jugoslawien), mal von außen (in der arabischen Welt, die einer einzigen islamischen Nation gehorchen soll). Auf jeden Fall aber werden 'Konflikte zwischen Kulturen' die althergebrachten zwischen Staaten und Ideologien 'verdrängen'. Oder noch apokalyptischer: 'Der nächste Weltkrieg wird, wenn er denn stattfindet, ein Krieg zwischen Kulturen sein.'

Zwischen welchen? Huntington hat als Hauptakteure ein halbes Dutzend Zivilisationen ausgemacht: eine westliche (Europa/USA), slawisch-orthodoxe, islamische, konfuzianische (China), japanische und eine hinduistische. Der erste Blick scheint ihm recht zu geben. Schlagen nicht katholische Kroaten auf orthodoxe Serben und beide zusammen auf moslemische Bosnier ein? Längst tobt wieder ein gnadenloser Kampf zwischen Hindus und Moslems in Indien. Selbst ein Darling des Westens wie Hussein von Jordanien verkündete während des Golfkrieges: 'Dies ist ein Krieg gegen alle Araber und alle Moslems und nicht gegen den Irak allein.' China legt sich zusehends mit Amerika an, und das wirtschaftliche Dauer duell Japan-USA (auch Japan-Europa) wird inzwischen nicht nur von Chauvinisten als 'Krieg' etikettiert. Russisch-orthodoxe Nationalisten sehen sich gar in doppelter Frontstellung: gegen die islamischen Turkvölker im Süden und die subversive, seelelose Moderne im Westen.

Gegen den Rest der Welt

Schlimmer noch: Die Zukunft könnte heißen: 'The West against the rest' - alle gegen uns. Doch der erste Blick trügt; schaut man genauer hin, verschwimmt die Apokalypse, tut sich ein kompliziertes Tableau auf, das weder neu noch eindeutig ist. Erstens: Zivilisationskonflikte sind so alt wie die Zeitrechnung - siehe den Kampf der Juden gegen

Rom im ersten Jahrhundert, den Aufstand der Griechen gegen die Türken im 19. Jahrhundert. Und das Ringen zwischen Morgen- und Abendland läuft mit Pausen seit 1300 Jahren. Zweitens: Es sind nicht wirklich Zivilisationskonflikte, die den Streit mit China, Japan oder Nordkorea nähren. Es geht um handfeste Staats-Interessen: nicht um Konfuzius, sondern um Chinas pazifische Ambitionen und Waffenexporte, nicht um japanischen Kaiser-Kult, sondern um eine rücksichtslose Export- über-alles-Politik, nicht um den Glauben, sondern um Nordkoreas Atombombe. Drittens: Wer den Blick starr auf den Konflikt zwischen den Kulturen richtet, übersieht schlichtweg die gewichtigere Wahrheit: daß innerhalb der Lager die weit-aus bedeutsameren Ressentiments und Rivalitäten aufeinanderprallen.

Die Kulturkampf-Optik scheint auf den ersten Blick am besten zum Islam zu passen. Den Westen zu verteuflern, gehört zum Standard-Repertoire islamischer Fundamentalisten. Ein Hauptquell des Terrorismus ist die arabisch-islamische Welt. Der Griff nach der Bombe? Er wird in Iran, Pakistan, Irak, Libyen und Algerien geprobt. Die meisten Waffengänge der Nachkriegszeit? Zwischen westlichen Staaten wie Israel, Amerika, England und Frankreich einerseits und Ägypten, Syrien, Algerien, Libyen und Irak andererseits. 'Der Islam', so Huntington, 'hat tatsächlich blutige Grenzen.'

Aber schauen wir genauer hin - und dann zerfällt der islamische Klotz in lauter kleine Stücke, die sich nicht zusammenfügen lassen. Ganz unten tun sich die innerstaatlichen Konflikte auf: eine schier endlose Serie von Attentaten und Coups, ein 15-Jahre-Krieg aller gegen alle im Libanon (und nicht bloß gegen die maronitischen Christen), die PLO gegen Jordanien und Syrien gegen die PLO. Dann die zwischenstaatliche Gewalt in Arabien: Ägypten gegen Jemen, Syrien gegen Jordanien, Ägypten gegen Libyen, zuletzt Irak gegen Kuwait. Dann die ideologischen Kriege: der Pan-Arabismus Nassers gegen die Scheichs und Könige, die sozialistische Baath gegen die Bürgerlichen, die Reaktionäre und gegen sich selbst (die syrische contra die irakische Schwesterpartei). Schließlich der religiös verbrämte Machtkampf innerhalb des Glaubens: zwischen Sunniten und Schiiten, Irak und Iran.

Verengende Optik

Überdies: Was heißt überhaupt 'Islam'? Was hat ein malaysischer Moslem mit einem Bosnier gemeinsam - oder ein Indonesier mit einem Saudi? Welches Band verbindet einen Khomeini mit einer Frau Ciller, der türkischen Ministerpräsidentin? Und was heißt 'Fundamentalismus'? Die saudische Variante ist passiv und einwärtsgekrümmt, die iranische expansiv und furchterregend. Aber der Schah war auch kein Schäfchen, was zeigt, daß der Konflikt mit Iran nicht unbedingt eine Sache des Glaubens ist.

Gewiß, zwischen Gizeh und Gaza morden Fundamentalisten Unschuldige. Aber daß Ägypten, Tunesien, Marokko, Saudi-Arabien, Jordanien und die Golf-Staaten sich gegen den Westen zusammenrotten, ist etwa so

wahr wie die Behauptung, daß im Dreißigjährigen Krieg Katholiken und Protestanten einander gemeuchelt hätten; tatsächlich hatte sich das katholische Frankreich mit dem evangelischen Schweden gegen die katholischen Habsburger verbündet. Tatsächlich stand das Gros der arabischen Welt im Golfkrieg auf der Seite des Westens. Und: Nur zehn Prozent des nahöstlichen Handels finden innerhalb der Region statt; die weitaus wichtigsten Stränge verlaufen westwärts.

Das wirkliche Problem ist nicht der Kulturkampf, sondern schlicht zweierlei: Manche islamische Staaten importieren zu viele Waffen, und manche exportieren zu viele

Menschen. Das eine erfordert Eindämmung und Verweigerung, mithin die bleibende militärische Stärke und Konfliktbereitschaft des Westens. Und der 'Menschenexport'? Den produziert nicht nur die islamische, sondern die gesamte Welt, die arm ist und überbevölkert - ganz gleich welcher Kultur. Neben der Verbreitung von Atom- und Raketenwaffen ist dies die größte Herausforderung des auslaufenden Jahrhunderts, weil Massenwanderung unweigerlich Kultur-, Verteilungs- und Machtkämpfe aus löst. Keiner möge sagen, daß er die Patentantwort kennt. Doch in der verengenden Optik vom West against the rest läßt sich die Lösung am wenigsten erspähen.